



Seibf. giebenden

lang-Pad.

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Halbjährig 10 fl. — fr.
 Ganzjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung
 im Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 für die Redaktion verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht
 angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Carondegelle kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 5. B., resp. der Stempel-
 gebühr 20 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hadriah's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroatien bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Oloko, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 185. Hermannstadt, Samstag den 10. August 1889. 105. Jahrgang.

Vor der Kaiserreise Franz Josef's.

Wien, 7. August.

Der selige Josef Greuter pflegte in den Tagen der liberalen Vorkerrschaft der Linken höhnend zuzurufen: „Im Winter Reichsrath, im Sommer Ausgleich.“ Der Tiroler Clericale war über die Strömungen in den höchsten, maßgebenden Kreisen eben vortrefflich unterrichtet; er mußte, daß trotz Beut und Gekra und Basser-Unger-Auersperg bei den Parteigängern der Nationalen und Conservativen in den Hofkreisen der Wunsch bestand, es mit den Widersachern der Deutschen und Freisinnigen nicht völlig zu verderben. Sobald der Unmuth der Kirchenfürsten und Slaven durch irgend ein Gesetzgebungswerk des im Winter tagenden Reichsrathes gereizt worden war, begann im Sommer der Versuch, die Jernenden zu begütigen, zu beschwichtigen und endlich durch die Wahlcompromisse im Großgrundbesitz zu versöhnen.

Man weiß, daß nach dem Sturz des Ministeriums Adolfs Aueršperg Baron Bretsch 1878 den Auftrag erhielt, ein Cabinet zu bilden; man weiß auch, daß Herbt ihm damals die Unterstützung der Verfassungspartei nicht unbedingt zusichern mochte und konnte, und man weiß endlich, daß dann mit einem Male Graf Taaffe, der persönliche Jugendfreund des Kaisers, von seinem Innsbrucker Statthalterposten nach Wien berufen wurde, um — Anfangs neben Kollegen wie Stremayr, Baron Creitt und Baron Kremer — den Ausgleich mit den Czechen anzubahnen. Fürst Carlos Aueršperg, „der erste Cavalier des Reiches“, der Führer des verfassungstreuen, deutsch-böhmischen Aocls, war es, der in jenen kritischen Momenten durch noch nicht völlig aufgeklärte Einflüsse bestimmt wurde, bei den Großgrundbesitzerwahlen ein Compromiß mit den Feudalen einzugehen, dessen letzte Folge der Verlust der deutsch-liberalen Vorkerrschaft in Land- und Reichstag wurde. Fürst Carlos Aueršperg, ein kaiserlicher Geist mit schärferer Zunge, hat in offener Sommerfrischung einmal klage geäußert, durch mehr als punische Künste der Unterhändler zu dieser Handlung verleitet worden zu sein.

Wer die verwickelten Verhältnisse in Oesterreich kennt, weiß, daß unser Verfassungsleben von zwei Hauptpuncten aus zu lenken oder aus den Angeln zu heben ist: 1. von der Stellung der Polen und 2. von den Wahlen des Großgrundbesitzes.

Die Polen vertragen und vertragen sich, als gewiegte Interessenten-Politiker, vor Allem nur auf ihren Landes- und Stammes-Vorteil bedacht, mit jedem jeweiligen Machthaber; ihr Baron Biemalowski saß zuerst jahrelang im Cabinet Basser-Auersperg, hernach ebenso im Cabinet Taaffe-Dunajewski als Landesmann-Minister.

Die Großgrundbesitzer-Wahlen aber liegen theilweis und zumal in dem ausschlaggebenden Theile durchaus in den Händen der Regierung; neben entschiedenen Nationalen, Freisinnigen oder Rückschrittswählern finden sich in dieser Gruppe immer schwankende „Mittel-Partei“-Naturen, die optima fide dem Willkür und Wunsch der führenden Minister zugänglich sind. Bei dieser Sachlage darf freilich nicht verkannt werden, daß der Wechsel zwischen den verschiedenen Systemen in unserem Völkervertrage keineswegs bloß Fragen der Willkür und Laune bedeutet; tief begründet in der Natur unserer politischen Zustände ist — wie selbst der ausländische Leser von Anton Springers's Geschichte Oesterreichs bis zum Jahre achtundvierzig leicht erfahren kann — der Gegensatz zwischen deutsch-liberalem Einheits- und nationalem Föderativstaat. Daß in der Kräfteparallelogrammen die Resultate sind aber je nach der Verschiedenheit der Kräfte wechseln, ist ein ebenso unbestreitbarer Satz, als daß in Oesterreich je nach den wechselnden politischen, äußeren und inneren Einflüssen bald die Deutschen gegen die Slaven, bald die Conservativen gegen die Liberalen ausgespielt werden, um weder Diefes, noch Jenes zur letzten, allein entscheidenden Wacht gelangen zu lassen.

Vor mehr als zehn Jahren also gab's deutsch-winterlichen Reichsrath und czechisch-sommerlichen Ausgleich, weil — von einem Bruchschel

der Verfassungstreuen, der bösnischen Linken, abgesehen — die slavischen Pläne der Regierung, die durch das damals noch geheim gehaltene Einverständnis mit dem Deutschen Reich bedingten, gesteigerten Anforderungen der Landesverteidigung, Wehrgesetzvorlagen zc. von den der inneren Politik widerstrebenden Parteien der Rechten gefördert und parlamentarisch durchgeführt werden mußten.

Und die Nothwendigkeit, sich heute mit den Deutschböhmen, zunächst im Prager Landtag, späterhin mit der liberalen Minderheit im Reichsrath auf leidlichen Fuß zu stellen, ergibt sich für die Regierung augenblicklich wiederum durch den Drang der äußeren Politik. Das Gebelien der Tripel-Allianz, der innige Anschluß an Deutschland wird — Frage dessen die feierlichen Erklärungen der Führer aller Parteien im österreichischen Herrenhause und in den Delegationen — zur Stunde von allen namhaften Politikern gebilligt. Und daß die Deutschen naturgemäß dabei den wärmsten, den Herzenston, anschlagen, wäre an sich auch nicht verwunderlich. Neben den maßgebenden, weiblickenden Staatsmännern der slavischen Gruppe sind aber in jüngerer Zeit die Hoffnungen der huffitischen, jungczechischen Partei durch die letzten Wahlen in den böhmischen Landtag mächtig gewachsen; ihr Fähnlein ist von 10 auf 40 Landboten gestiegen; sie müssen zwei Sitze in der autonomen Landesverwaltung erhalten. Nun stehen ihnen freilich die Altczechen und die feudalen Großgrundbesitzer noch mit einer geschlossenen Mehrheit von 70 Stimmen gegenüber. Nirgends aber steht geschrieben, daß die Jungczechen bei den nächsten Landtags- und Reichsrathswahlen nicht neue Siege erringen. Ja, die Schneidigkeit, mit welcher Dr. Eduard Gregor Niegler's Zugeständnisse an diechtenstein's Schulpolitik als Landesverrath bekämpft hat, der huffitische Feuererfer, mit welchem er seinerzeit im Reichsrath Lurger als treubruchigen Demokaten und den Fürsten Alois diechtenstein als Nachfahren des ärgsten Verdrängers der Czechen während der Gregor-Reformation angegriffen hat, trug ihm den räumlichen Jubel der czechischen Jugend, der czechischen Intelligenz und aller czechischen Unzufriedenen ein.

Diesem Anwachsen der jungczechischen, in der äußeren Politik — milde gesprochen — von russisch-panslavistischen Ideen nicht ganz freien Partei kann die Regierung nicht ruhig zusehen, und sie kann demselben nicht wirksamer begegnen, als indem sie die in geschlossener Einheit unter Plener und Schmezykal zusammenstehenden und zusammenstimmenden Deutschböhmen zum Wiedereintritt in die Prager Landstube zu bewegen weiß. Plener hat seine Forderungen endgiltig ausgesprochen und die Gemäßigten unter den Altczechen, z. B. Dr. Mattusch, ein Mann von politischem Blick und Einfluß, hat diese Punkte durchweg für diskutirbar erklärt. Bei den letzten Landtagswahlen ist der Versuch der feudalen Großgrundbesitzer, über die Köpfe der deutschen Bürger und Bauern hinweg mit den deutsch-liberalen Großgrundbesitzern sich zu verständigen, an der politischen Ehrenhaftigkeit der deutsch-liberalen Grundbesitzer gescheitert. Nun will die Regierung selbst ein letztes Mal versuchen, die Wollenden zu versöhnen, und als äußerer Anzeichen dieses diezumal den Deutschen geltenden „Sommer-Ausgleiches“ gilt die Thatsache, daß das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ wohl als Oberlandmarischall wiederum den Fürsten Lohkowitz namhaft macht, über die Ernennung von dessen (vor dem Exodus der Deutschen einem der Jhrigen vorbestaltenden Posten als Landmarischall) Stellvertreter volles Schweigen bewahrt.

Ueberschwängliche Erwartungen an derartige Bemühungen zu knüpfen, wäre ebenso verfehlt, wie die Schwarzseherei, welche nicht zugeben will, daß im Augenblick die Ausfühnen der Deutschböhmen und Deutschen überhaupt sich günstiger anlassen, als seit langer Zeit. Nicht Hofgunst und Hänkepiel, die innere Logik der Entwicklung, die unabwieslichen Anforderungen einer einheitlichen deutschen Peres (wenn schon nicht Staats-) Sprache, die Unmöglichkeit, den clericalen Schulsturm zu unbedingtem Siege zu führen: das und Anderes mehr läßt es immer

klüger, immer gebieterischer erscheinen, die Gruppe Chlumetz-Plener zu gewinnen.

In den Tagen, in welchen ein Wittelsbacher Prinz auf die welt-historische Sendung der Deutschen in Oesterreich — in der Gegenwart, in der Vergangenheit und für die Zukunft — so bereit hingewiesen — von den Deutschösterreichern dafür ebenso bejubelt, wie beschelbt von den Jungczechen und Clerical-Feudalen — kurz, vor dem Wunsch des Kaisers Franz Josef in Berlin können und werden deßhalb wohl wichtige Entschlüsse auch für die künftige Gestaltung oder Umgestaltung der inneren Zustände in Oesterreich gefaßt werden. Und zu keiner Zeit klang die Erinnerung an Franz Josef's an Napoleon III. gerichtetes Kaiserwort verheißungsvoller und lehrreicher, als im Augenblick dieser Entscheidung: „Sire, ich bin ein deutscher Fürst!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. August.

Eine Bukarester Zuschrift der „Pol. Corr.“ signalisirt einen bemerkenswerthen Artikel des jungconservativen Organes „Constitutionalul“, welcher im Hinblick auf die Thatsache, daß vierzehn Schleppe der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Braila und Galatz dirigirt wurden, um daselbst Getreide nach Ungarn zu verladen, es als möglich erklärt, daß dieser kleine Versuch vielleicht, ohne daß dies beabsichtigt wird, die Erschließung der Grenzen Oesterreich-Ungarns für das rumänische Getreide zur Folge haben könnte. Der nahe Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn sei aber keineswegs zu erwarten, da die österreichisch-ungarische Regierung diebzuzüglich an ihren früheren Forderungen festhalte. Rumänien werde, ohne die allgemeinen Interessen des Landes aufzugeben, seinerseits entgegenkommen an den Tag legen, wenn der Nachbarstaat die Verhandlungen wieder in Fluß zu bringen die Absicht hätte.

Der vom oberen Congo zurückgekehrte Lieutenant Dhanis berichtet, daß die Station Bangala eine große Bedeutung erlangt habe. Die Beziehungen zwischen den Europäern und den Eingeborenen daselbst sind ausgezeichnet; viele Eingeborene verlangen die Einstellung in den Dienst des Congo-Staates. Dhanis errichtete am rechten Congo-Ufer drei Zwischenstationen: in Dumangi, Dupoto und Yambinga. Dupoto habe sich rasch entwickelt; die Dampfer fänden reichliche Provision, die Bevölkerung ist dort sehr dicht und sehr freundlichhaftig. Zwischen Namouth und Arwin nehme die Schifffahrt täglich zu; gegenwärtig verkehren dort 19 Dampfer.

In der Versammlung des Vereins für volkstümliche Wahlen in München verhandelte der socialistische Reichstags-Abgeordnete Bollmar, welcher als Delegirter am Pariser Socialistencongreß theilnahm, mit den diebzuzügigen Strites sei die Lohnbewegung noch nicht abgeschlossen; dieselbe werde ihren Gipfel erst nächstes Jahr durch gleichzeitige Kundgebung an einem Tage (im Mai) erreichen.

Boulanger's Vertheidigungsschrift: „An das Volk, meinen alleinigen Richter“ beweist, daß er nicht geironen ist, vor dem Senate zu erscheinen. Die Schrift nennt den General-Procurator ein lägerliches Regierungswerkzeug und einen „ungeschickten Romancier.“ Boulanger erklärt, ein glücklicher Zufall habe ihn in den Besitz der Jugenprotocolle gefeßt und dadurch habe er das Lügengewebe kennen gelernt, welches er Punct für Punct widerlegen wolle.

Boulanger bestritt, daß Buret sein Agent gewesen sei; er ließ Buret vor die Thür setzen, als er ihm gewisse Zumutungen machte. Buret sei von der Regierung mit 7000 Francs besochen, falsche Aussagen zu machen. Die Behauptung, Boulanger sei in der Raffee-lieferungsfrage mit 210.000 Francs besochen worden, erklärt er absolut

Feuilleton.

Der Hadischah von Zoba.

Ein Abenteuer auf Sumatra. Den Tagebuchblättern eines Freundes nachgezählt von Hanns v. Spielberg. (I. Fortsetzung.)

Für einen jungen Forscher konnte sich kaum eine günstigere Gelegenheit bieten. Die Expedition sollte, wie ich aus den Andeutungen des Oberstleutenants vernommen hatte, bis in die Ausläufer des Barisangebirges führen, in wissenschaftlich fast noch gar nicht durchforschte Regionen, — welche Chancen boten sich mir hier? Aber auf der anderen Seite durfte ich meinen liebeswürdigsten Gostfreunden auch nicht lästig fallen, ich hielt es daher für geboten, nicht zuzusagen und sagte ihnen offen, daß ich fürchte, unbehaglich zu werden. Da kam ich aber bei dem Capitän schlecht an. „Wo denken Sie hin?“ rief er. „Sie sind und bleiben natürlich unser lieber Gost, und wir müssen Ihnen im Gegenseit dankbar sein, wenn Sie uns Gesellschaft leisten. Es wird öde und langweilig genug werden!“ fügte er mit einem leisen Seufzer hinzu. Und dann traf mich ein Blick aus Mynscau Räte's dunklen Augen, aus dem ich lesen zu können meinte, daß auch ihr meine Theilnahme nicht gar zu unangenehm sei, und Frau Bruys streckte mir so herzlich ihre Hand entgegen, daß ich gern einschlug. Somit war ich also als freiwilliger Bolontär, wie der Oberstleutenant lachend meinte, angeworben.

Der Doctor hatte kein Wort gesprochen. Erst als wir schon auf dem Glacis des Forts angelangt waren, zog er mich etwas beiseite. „Sehen Sie nun, Sie ungläubiger Thomas, daß ich Recht hatte. Die alte Fege hat uns Unglück prophezeit. Ja, ja, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“

„Unglück?“ fragte ich zurück. „Unbequemlichkeiten, — wenigstens für die Damen vielleicht, aber doch kein Unglück! Ich bin entzückt über die Aussicht, an der Expedition theilzunehmen zu dürfen.“

Er lachte. „Nestor, Sie kennen das Leben auf solcher Tour nicht. Keine Spur von Comfort, oft kaum das Nothdürftigste, dazu Strapazen aller Art und Langeweile zum Sterben, — schließlich gar ein Rencontre mit den vermalebten Hundsn, den Bantais! Ich denke, Ihr Entzücken wird sich bald abkühlen.“

Ich zuckte die Achseln und schwieg. Was sollte ich ihm antworten? Schon der Gedanke, daß Räte's Walfreuen mit uns gehen würde, ließ mir die Expedition im rosigen Lichte erscheinen, — davon durfte ich meinem guten Freunde Nestor ja aber nichts verrathen.

Die nächsten zwei Tage vergingen mit der Ausrüstung der Expedition, die eine um so gründlichere Vorbereitung erforderte, da sie auf eine voraussichtlich wehrmannschaftliche Dauer geplant war. Am Montag hatte uns die erste Nachricht getroffen, am Donnerstag konnte der Capitän endlich melden, daß wir marschbereit seien. — Am Abend desselben Tages marschirten wir nach herzlichem Abschied von der zurückbleibenden Besatzung bereits ab. Die herrschende Hitze hatte es wünschenswerth erscheinen lassen, die Marschzeiten möglichst auf den Morgen und Abend zu verlegen.

Selbst ein Marsch auf Sumatra ist nun freilich himmelsweit verschieden von dem Marsch etwa einer deutschen Truppe, und jeder preussische Grenadier würde sich über die Formationen betenklich den Kopf schütteln. Es waren vom Capitän etwa buabertfünzig Mann europäischer Truppen und einer Compagnie Eingeborener zugeheilt, das kleine Corps führte aber außerdem mindestens hundert Kulis die unter den Tropen eine thebehrlichen Träger mit sich. So gestaltete sich die Marsch-colonne denn wirklich höchst sonderlich. Voran marschirte ein Trupp Javanen, dann folgte mit einem kleinen Abstand das Gros der Truppen, bei dem sich auch zwei Gebirgsgehäuse befanden, an die Dneue schloß sich die Trägercolonne und endlich eine lange Reihe von Büffelkarren an, die theils mit Munition, theils mit den Weibern und Kindern der einheimischen Unterefficiere und Soldaten beladen waren. Wenn es mich schon eigen-thümlich herüber hatte, daß der Commandant der Expedition seine Familie mitnehmen durfte, so staunte ich über diesen sonderbaren und gefährlichen Treß doppelt; Bruys erklärte mir aber, die Mitnahme der Familien der

eingeborenen Soldaten sei unbedingt nothwendig, da die letzteren sich sonst bei längeren Streifzügen unbedingt von der Truppe entfernen würden. Die Frauen und die Kinder erhalten sogar ihre Verpflegung gleich den Soldaten auf Staatswegen. Der ganze Zug erinnerte mich an das Bild einer mittelalterlichen Landknechttruppe, und damit auch der „Weibel“ nicht fehlte, war ein alter, grauhaariger Sergeant zur Beaufsichtigung des Trofies commandirt, der gelegentlich von seinen Strafbefugnissen den aus-gedehntesten Gebrauch machte.

Frau Bruys und Mynscau Räte, der Doctor und ich ritten an der Seite der Colonne. Beide Damen saßen vortrefflich im Sattel und tummelten ihre kleinen, javanischen Pferdchen, daß es eine wahre Freude war. Wir waren äußerst heiter und guter Dinge, der Marsch auf der zunächst noch leiblichen Straße war bei dem herrlichen Monatschein ein wahres Vergnügen, selbst der sonst etwas bequeme Capitän, der anfangs wenig entzückt über den Abschied von seinem gewohnten Comfort zu sein schien, kam allmählich in die richtige Selbstgenügsamkeit, die nur das Heute sieht und sich wegen des Morgen keine Sorgen macht. Zu den Tagen vor dem Ausmarsch war er zu beschäftigt gewesen, um mir Ausführlisches über den Zweck der Expedition mittheilen zu können, jetzt, als wir nebeneinander durch die laue Abendluft ritten, begann er bald über ihre Ursache, ihr Ziel und seine Absichten zu plaudern.

„Es handelt sich um den Schutz von zwei großen Factorica, die einige Kaufleute aus Singkel vor drei Jahren hart an der Grenze der unabhängigen Bantais angelegt haben und die sich bisher vorzüglich ren-tirten,“ theilte er uns mit. „Die Unruhen in Atchin“ — die Feindländer bereiteten nämlich gerade damals ihre letzte und endlich erfolgreiche Expedition gegen das Sultanat vor — „scheinen die Herren Bantais aber auch angefeßt zu haben, sie haben sich neuerdings mehrfache Uebergriffe erlaubt und sogar einen der Beamten auf der Plantage getödtet.“

„Und wahrscheinlich verpeißt,“ fiel der Doctor trocken ein. Räte wandte sich erschrecken um, ihr Gesichtchen war ganz bleich geworden.

„Lassen Sie Ihre schlechten Witze, Nestor!“ lachte Frau Bruys. „Du brauchst dich nicht zu ängstigen, Räte, ganz so schlimm sind die braunen

berart

er. vsky. z. l. bel. Apoth. watz.

erlin- 11-15 r. 2.

falsch; er habe im Gegentheil die Kaffeebohnen abseufzend genannt und nicht acceptirt. Ein Baron Kleinach habe dieses Geschäft machen wollen, ein Dntel des Directors der „Republique Francaise“, Josef Mainach, deshalb schreibe letzterer jetzt Schmachartikel. Auch die Epau-lettenaffaire sei unwahr. Lüge sei ferner, daß er an die Journale 242.000 Francs Subvention bezahle; er erachte nur für notwendig, in ernster Stunde einen Rundschaffterdienst zu organisiren wie nie bisher. Näheres könne die Regierung nicht hierüber sagen, oder wolle sie Europa erzählen, wer die Agenten Frankreichs in Berlin und Rom sind? Das wäre Landesverrath. — Was die Geheimfonds betrifft, so habe er sie anständig der Schändel-Affaire allerdings erschöpft, aber das war seine Pflicht. Er hatte bloß 740.000 Francs zur Verfügung; weniger als seine Vorgänger. Boulanger sagt, daß man damals dem Kriege nahe stand; die Minister müßten sich der damaligen patriotischen Bellemungen noch erinnern. Die Regierung bedürfte zuverlässiger Nachrichten und verschaffte sich dieselben reichlich. Deutsche Blätter konnten damals eine wachsende Ausdehnung des französischen Spionagesystems constatiren.

Boulanger erzählt sodann die interessanteste Episode seines Rundschaffterdienstes. Ein Militär-Attaché einer Großmacht hatte in Paris ein weitverzweigtes Spionagesystem organisirt. Wir erfuhren nach tausend Mühen, wo er seine Papiere verberge, und in einer Nacht be- mächtigten wir uns derselben. Die Copien seiner Berichte an seine Regierung und seine ganze Spionensliste waren eine ganze Nacht in unseren Händen und wir konnten sie vollständig copiren. Früh beim Erwachen fand der Militär-Attaché Alles wieder an seinem Platze. Er ahnte nicht, daß wir es copirt hätten und konnte auch später nie erfahren, woher wir unser Wissen geschöpft. Wenn dies auch noch so viel ge- kostet hätte, war das zu theuer? Anlässlich dieser Affaire ließ ich das Spionagesystem votiren.

Boulanger erklärt weiter, daß er aus den Gelbtern des Kriegs- ministeriums dem Cercle militaire einen Beitrag nur ließ, nicht schenkte, und erklärt es für unwahr, daß er am Tage vor seinem Austritt aus dem Ministerium 30.000 Francs entwendete. Er gab diese Summe für wichtige Informationen und habe hierüber eine Quittung. — Was die Anklage von der „historischen Nacht“ erzählt, sei eine lächerliche Auf- baukunst. — Schließlich antwortet er auf die Frage, woher er das Geld für seine jetzige politische Agitation nehme, spöttisch: „Sie sagen ja selbst, Herr Generalprocurator, daß ich im Laufe eines Jahres 1275 Geldbriefe empfang.“ — Die Schrift endet mit einem Appell an die Gerechtigkeit des Volkes.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen vom 5. August: Die von Schach entsandene Mission hat Zeilach am 3. August Morgens ver- lassen, um sich nach Suva zu begeben. König Menelik hatte eine Besprechung mit dem König von Goggiam. Mehrere Stämme haben sich Menelik unterworfen, der mehrere Ernennungen vornahm. Ganz Aethiopien mit Ausnahme der Provinz Tigreh wurde ohne Schwertstreich besetzt. Menelik wird die Regenaison in Antoto verbringen und sich im September krönen lassen. Die Provinz Tigreh beabsichtigt Menelik im October zu besetzen.

Die „Times“ bespricht die Flottenschau vom 5. d. und sagt, die- selbe werde sicherlich einen Theil der Daten bilden, auf Grund welcher eine sorgfältige und genaue Schätzung der Streitkräfte, von denen die Geschichte der Welt abhängen, gemacht werde. Nicht allein der Kaiser werde diese Schätzung im Lichte des Schauspiels von Spithead prüfen; in jeder europäischen Hauptstadt werde nicht nur dem Beweise von der Kriegsbereitschaft Englands, sondern auch dem Eindruck, welchen dieser Beweis auf die deutsche Regierung gemacht hat, das gehörige Gewicht beigelegt werden. Jede politische Berechnung schließt dies als einen Factor ein, welcher zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens mit beitrage. Die Ernennung der Königin zum Chef eines preussischen Re- giments ist ein Zwischenfall, welcher die enge Freundschaft zwischen England und Deutschland andeute.

Zm Unterhause erklärte Minister Smith, die Regierung sei nicht geneigt, Egypten die Wiederbesetzung von Dongola und Verber zu em- pfehlen. Die Politik Englands ist jetzt genau dieselbe wie früher und bestehe in der Aufrechterhaltung der Verpflichtungen, welche England für die Vertreibung der Grenzen Egyptens eingegangen ist.

In den griechischen Regierungskreisen hält man noch immer an der Annahme fest, daß es möglich wäre, den bedrohlichen Zuständen auf Kreta ein Ende zu bereiten, wenn die Pforte sich zu ausgiebigen Con- cessionen: speciell auf finanziellen Gebiete entschließen und zugeben würde, daß die Einkünfte der Insel, abgesehen von der Zahlung des Tributs, für die eigenen Bedürfnisse derselben verwendet werden sollen. Allerdings wäre es nach der Ansicht der genannten Kreise nöthig, daß die Zugeständnisse der Pforte bald erfolgen, weil andernfalls die Gefahr droht, daß der auf die gänzliche Losreißung Kretas von dem türkischen Staatsverbande abzielenden Agitation immer mehr Anhänger zugeführt würden. Leider scheint aber die Pforte auch in der Behandlung der kretensischen Angelegenheit von ihrem bekannten Zaubersystem nicht ab- gehen zu wollen.

Der „Ephimeris“ zufolge hätte Griechenland eine Note betreffs Kretas an die Mächte gerichtet, worin deren Intervention zur Regelung der Frage in Verbindung mit dem wirksamen Schutze der Kretenser gegen die Gewaltthätigkeit der Mohamedaner verlangt wird. In der Note soll auch gesagt sein, daß Griechenland zu Maßnahmen ge-

Schurken denn doch nicht mehr, Myrtheer Beer hat wenigstens sein ordentliches Grab gefunden, wie ich selbst in dem Bericht gelesen habe. Ich habe mehrere Male die Ehre gehabt, mit dem Baltas in Verbindung zu kommen, aber von ihrem angeblichen Kannibalsmus nie etwas bemerkt, — inbessen sollen allerdings einige Stämme ganz im Innern an hohen Festtagen noch ein wenig Menschenfresserei ad majorem dei gloriam treiben, und besonders Verbrecher lebend zur Strafe verzehren. Die Baltas haben auf der anderen Seite aber sogar eine gewisse Cultur. Ihre Gemeindevorstellung ist ganz systematisch geordnet, ja sie besitzen eine eigenartige Schriftsprache, ich habe selbst einmal eine ihrer Pusthas, ein sonderbares Buch mit Blättern aus Baumrinde, in Händen gehabt. Um aber wieder auf unsere nächste Zukunft zurückzukommen, so gehen wir zunächst nach Kapung auf die Factorie der Herren Snyder & Co. und können unser Ziel in etwa sechs Tagemärschen, vorausgesetzt, daß Alles gut geht und die Wege nicht gar zu schlecht sind, erreichen. Unsere An- wesenheit wird dann hoffentlich schon genügen, den nächsten Stämmen einen heilsamen Respekt einzufößen.

Der Mond war unterdessen tief herabgesunken, und der Capitän entschloß sich, Halt zu machen. Auf einem welligen Hang wurde mit überraschender Schnelligkeit das Lager aufgeschlagen, bald hatten die Boys auch ein großes Wachfeuer für uns emporlodern lassen, und die Damen waren eifrig beschäftigt, uns einen Abendmahl zu bereiten. Frau Bruns war augenscheinlich ganz in ihrem Element, ihr machte das Flederlein geradezu Freude, und sie hatte unsere Zelte im Handumdrehen so ge- mächlich und wohllich hergerichtet, daß wir uns veranlaßt fühlten, ihr ein donnerndes Lobeshoch auszubringen. Die kleine Frau hatte etwas von einer Quackflückerin in sich. „Ich bin gar keine echte Holländerin,“ sagte sie wohl gelegentlich selbst, wenn ihr Gatte sie wegen ihrer uner- müdlichen Beweglichkeit neckte. „Du hättest die Rätze heiraten sollen, — sie ist der Anbegriff der beneidenswerthen Ruhe und Selbstbeherrschung, die du an mir so schmerzlich vermisst!“ Vielleicht, daß sie nicht Unrecht hatte. Fräulein Walfreen war allerdings zurückhaltend, aber ich fühlte, sie hatte ein warmes Herz für Alles, was schön und gut war.

(Fortsetzung folgt.)

zwungen wäre, wenn die Türkei sich als ohnmächtig erweisen würde, das Eigentum und das Leben der Christen auf Kreta zu sichern. Eine Copie der Note soll dem König telegraphirt worden sein.

Das egyptische Bataillon von Wady-Halfa besetzte Carras. General Grenfell kehrt am 10. August nach Kairo zurück. Der Feldzug ist beendet. Die englischen Truppen marschiren unmittelbar nach Kairo zurück.

Der ewige Verschwörer.

Genau am hundertsten Jahrestage jenes berühmten 4. August, an welchem in der französischen National-Versammlung der in die Enge getriebene Feudaladel seine Vorrechte aufgab und auch die Vertreter der Kirche mehr oder minder freiwillig auf eine Reihe von Privilegien Verzicht leisten mußten, genau hundert Jahre seit jener thatsächlichen Geburt der Menschenrechte, ist der wilde und rücksichts- losste der französischen Social-Revolutionäre, Felix Pyat, der „ewige Verschwörer“, wie man ihn nannte, gestorben. Er hat seine unruhige Seele in dem Augenblicke ausgehaucht, da man in Paris die Leichen von drei aus Deutschland geholten Helden der Revolutionszeit und der napoleonischen Periode feierlich beisetzte.

Man meine aber ja nicht, daß Pyat's staatliches und gesellschaftliches Ideal mit den Errungenschaften jenes 4. August 1789 erfüllt gewesen wäre, auch wenn das neunzehnte Jahrhundert in seinen entscheidenden Wendepunkten nicht manches von den Schöpfungen der „großen Revolution“ wieder zerstört hätte. Pyat war eine überschwelligste und gewalttätige Natur. Er war mit einem Worte Communist, aber von jener Sorte der Communisten, welchen es nicht nur um die brutale Vermüthung der Gesellschaft zu thun ist, welche vielmehr ein gesellschaftliches Gleichheits- und Glückseligkeits-Ideal besitzen, dem sie mit allen Mitteln, auch mit denjenigen der Gewalt zustreben. Pyat war geborener Republikaner und Socialist. Schon als ganz junger Mann war er in dieser Richtung in Journalen thätig und ein paar Traktatstücke, die er verfasste, athmen revolutionäre Hitze aus. Die faule Wirtschaft unter Ludwig Philipp bewirkte in höchst merkwürdiger Weise eine Organisation der französischen, genauer gesagt, der Pariser Arbeiter, wie ja bekanntlich die Februar-Revolution nichts Anderes als eine Arbeitererhebung war, und die Pariser Revolution in der Juni-Schlacht, einem Kampfe der Truppen und der Nationalgarde gegen die Socialisten, ihren Höhepunkt erreichte. Damals bereitete Pyat der Name Felix Pyat einen guten Klang bei den wild- erregten Bloufennmännern. Sie schwürten auf Ledru Rollin, Louis Blanc, Blanqui, Raspail und Andere, aber sie folgten gerne den augenblicklichen Eingebungen Pyat's.

Wäre es nach ihm gegangen, dann hätte das Provisorium unter Lamartine keinen Tag gedauert und er hätte es unweifelhaft auf den Versuch antommen lassen, ob die rothe Fahne gleich der französischen Tricolore einen Siegeszug um die Welt machen könne. Zum Glück gab es auch gemäßigtere Elemente in der Partei, durch welche manches furchtbare Ereigniß verhindert wurde. Freilich waren es gerade diese Gemäßigten, welche Pyat dann verantwortlich machte für den Mißerfolg der socialistischen Sache. Er blieb immer derselbe. In der konstituierenden Versammlung im April 1848, später als Secretär dieser Versammlung, dann als Abgeordneter des demokratisch-socialistischen Comités von Paris, stets blieb Pyat der alte unverwundliche Socialist, dem es mit dem Kampfspruch: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ durchaus könig- licher Ernst war. Er gehörte zu den Mitunterzeichnern von Ledru Rollin's kriegsergeb- lichen Aufruf an das Volk. Zu Beginn der napoleonischen Aera flüchtete er nach der Schweiz. Zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt, wurde er sodann, da er auch in der Schweiz seine Agitationen forsetzte, von hier ausgewiesen, flüchtete nach Belgien, wurde auch da verjagt und ging nach London, wo er einen großen Anhang unter den Emigrirten und Socialisten fand.

Während der ganzen Zeit wurde er nicht müde, zu schreiben, und wenn Daßjenige was er schrieb, nach Form und Inhalt die größten Uebertreibungen enthielt, so hat er doch in seiner Art dazu beigetragen, die Arbeiterfrage in Fluß und — wenn auch gegen seinen Willen — in ein geordnetes Bett zu bringen. Während der Belagerung von Paris wurde Pyat ein Hauptmatador der Commune. Er war Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses der Commune und Redacteur des Journals „Le vengeur“ („Der Rächer“) und was er in dieser Doppel-Eigenschaft an Aufregung der Massen leistete, das läßt sich kaum andeuten. Nach Befreiung der Commune flüchtete er aus Paris, trieb sich in der Schweiz, dann in London herum, wurde sodann 1873 zum Tode verurtheilt, ohne sich dadurch im Geringsten beirren zu lassen. Er ließ in Paris ein Blatt erscheinen unter dem Titel „Commune afranchie“ (die befreite Commune), kam dann nach der Amnestie wieder nach Paris zurück, wurde wieder in die Kammer gewählt, und so oft er hier das Wort ergriff, sprach er, als befände er sich im Wohlfahrts-Ausschusse. Der gemäßigtere Theil der französischen Arbeiterkammer hatte sich von ihm ab- gewendet, aber die Radicals hielten noch treu zu ihm. Pyat war ein fanatischer Gegner Boulanger's und wenn die conservativeren Republikaner auch lächelten, so oft der Alte seine weltgeschichtlichen Theorien zum Besten gab, so waren sie doch sehr beschiedigt von seiner rücksichtslosen Polemik gegen den abenteuervern General.

Felix Pyat ist neunundfünfzig Jahre alt geworden. Mit ihm tritt eine ganz eigenthümliche Erscheinung von der Weltbühne ab. Er war ein überspannter Idealist und eine aufgeregte gewaltthätige Natur. Aber in seiner Art war er ein ganzer Mann. Er ist während der Dauer seines Lebens ein Hasser jeder Art von Despotie gewesen und lebte in unausgesetztem Kampfe mit allen Mächtigen. Er war der fahrende Ritter der Revolution, der „ewige Verschwörer“. Man begreift seinen Einfluß auf die Massen. Und in gewissem Sinne ist es ihm ergangen wie dem Mepphistopheles, der auf die Frage, wer er sei, antwortet: „Ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“ — Auch er hat dazu beigetragen, das Interesse der Franzosen für die socialen Fragen zu erregen.

Kennnen

des k. k. Huszaren-Regiments Graf von Hadik Nr. 3 auf der Rathsherrnwiese nächst Hermannstadt den 11. August 1889, 3 Uhr Nachmittag.

Jede halbe Stunde ein Kennen.

Richter: Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherr v. Szveteney de Nagy-Dobay. Generalmajor Georg Georgewitsch de Apabia. Oberst Otto Ritter v. Örgen. — Bahnaufsicht: Rittmeister Swaty, Rittmeister Gut, Rittmeister Dengler, Oberlieutenant Graf Thurn, Oberlieutenant Schmidt. — An der Waage: Rittmeister Körner, Lieutenant Hagenfeld. — Starter: Rittmeister Karl Ritter v. Henriquez und Rittmeister Graf Tolbalagi. — Comité: Major Tatarzy, Rittmeister Körner, Rittmeister v. Fleischmann, Rittmeister Heinrich Ritter v. Henriquez, Oberlieutenant Demar und Oberlieutenant Freiherr v. Wattenwyl.

I. Steeple-chase für Officiers-Chargepferde und Dienstpferde von Cabeten, welche überhaupt noch keinen 1. oder 2. Preis gewonnen haben, vom Besten zu reiten. Ehrenpreis dem Ersten, gegeben vom

Herrn Generalmajor von Georgewitsch, dem Zweiten vom Oberst Ritter von Örgen, dem Dritten vom Officiers-Corps. Distanz circa 3000 Meter, 7—8 Hindernisse, nicht über 1 Meter hoch und 2 Meter breit, ohne Gewichtsausgleich 3 fl. p. o. p. 1. Rittmeister Graf Tolbalagi's a. br. St. „Elba“, Reiter: Bestler; roth-weiß-blau. 2. Rittmeister Heinrich Ritter v. Henriquez's a. br. St. „Darius“, Reiter: Bestler; blau-weiß. 3. Oberlieutenant Demar's a. br. St. „Achilles“, Reiter: Bestler; blau-rosa. 4. Oberlieutenant Freiherr v. Wattenwyl's a. br. St. „Guitare“, Reiter: Bestler; roth-weiß. 5. Oberlieutenant Fuchs a. br. St. „Epius“, Reiter: Bestler; blau-rot. 6. Oberlieutenant Kreuzer's 5-jähr. F. W. „Gyafornot“, Reiter: Bestler; roth-weiß. 7. Oberlieutenant Heinrich Freiherr v. Rothenthal's a. br. St. „Grand“, Reiter: Bestler; schwarz-gelb. 8. Oberlieutenant Schmidt's a. br. St. „Edeling“, Reiter: Bestler; roth-gelb. 9. Lieutenant Graf Miks' a. br. St. „Albina“, Reiter: Bestler; roth-blau-gelb. 10. Lieutenant Ritter v. Riesenfelder's a. br. St. „Gundhardt“, Reiter: Bestler; grün. 11. Lieutenant Graf Widenburg's a. br. St. „Fau“, Reiter: Bestler; blau-weiß. 12. Lieutenant Hagenfeld's a. br. St. „Fobian“, Reiter: Bestler; lichtblau. 13. Lieutenant Freiherr de Pont's a. br. St. „Friederike“, Reiter: Bestler; blau-gold-rot. 14. Lieutenant Graf Coudenhov's a. br. St. „Einar“, Reiter: Bestler; roth-gold. 15. Lieutenant Albert Freiherr v. Rothenthal's a. br. St. „Deres“, Reiter: Bestler; gelb, schwarze Tupfen. 16. Lieutenant Bora's a. br. St. „Griechin“, Reiter: Bestler; schwarz-rot. 17. Lieutenant Herzig's a. br. St. „Email“, Reiter: Bestler; weiß-blau. 18. Cadet Ladislaus Graf Palffy's a. br. St. „Guardian“, Reiter: Bestler; lichtblau-gelb.

II. Steeple-chase für Husaren, 2 Reiter per Escadron, 1 vom Stad und Pionierzug zusammen; Distanz 2500 Meter, 6—8 Hindernisse. Geldpreise dem Ersten, Zweiten, Dritten und Vierten. 1. Escadron Schärpe: schwarz-gelb. 2. Escadron Schärpe: roth-weiß. 3. Escadron Schärpe: blau-weiß. 4. Escadron Schärpe: blau. 5. Escadron Schärpe: gelb. 6. Escadron Schärpe: weiß. Stad und Pionierzug Schärpe: rosa.

III. Steeple-chase für Pferde im Besitze von Officiern und Cadeten ohne Gewichtsausgleich, Sieger eines Rennens überhaupt und Vollblut ausgeschloffen. Ehrenpreis dem Ersten gegeben von Sr. Excellenz dem Corps-Commandanten FML. Freiherrn v. Szveteney, Ehrenpreis dem Zweiten und dem Dritten gegeben vom Officiers-Corps. Distanz 3000 Meter, 7—8 Hindernisse. Einlage 5 fl. p. o. p. 1. Oberst Ritter v. Örgen's a. br. St. „Flet“, Reiter: Bestler; blau-weiß. 2. Major Tatarzy's a. br. St. „Scloudo“, Reiter: Bestler; gelb. 3. Rittmeister Antof's a. br. St. „Hobito“, Reiter: Bestler; lichtblau. 4. Rittmeister Zamborffy's a. br. St. „Emir“, Reiter: Bestler; grün. 5. Rittmeister Swaty's a. br. St. „Anpot“, Reiter: Bestler; weiß-grün. 6. Rittmeister v. Fleischmann nennt Regimentsarzt Dr. Zgorosch's a. br. St. „Passe-bar-tout“, Reiter: Rittmeister v. Fleischmann; weiß-blau. 7. Rittmeister Graf Tolbalagi's a. br. St. „Orange“, Reiter: Bestler; roth-weiß-blau. 8. Oberlieutenant Demar's 4-jähr. F. W. „Essendi“, Reiter: Bestler; blau-rosa. 9. Oberlieutenant Heinrich Freiherr v. Rothenthal's a. br. St. „Katas“, Reiter: Bestler; schwarz-gelb. 10. Oberlieutenant Freiherrn v. Wattenwyl's a. br. St. „Migraine von Hallings“, Reiter: Bestler; roth-weiß. 11. Oberlieutenant Dell's a. br. St. „Witche-horse“, Reiter: Oberlieutenant Bachzell; blau-rot. 12. Lieutenant Albert Freiherrn v. Rothenthal's 5-jähr. F. W. „Samson“, Reiter: Bestler; gelb, schwarze Tupfen. 13. Lieutenant Graf Coudenhov's a. br. St. „Pefagru“, Reiter: Bestler; roth-gold. 14. Lieutenant Herzig's a. br. St. „Atlas“, Reiter: Bestler; weiß-blau. 15. Lieutenant Freiherrn de Pont's a. br. St. „Mikado“, Reiter: Bestler; blau-gold-rot. 16. Lieutenant Hagenfeld's a. br. St. „Solbom“, Reiter: Bestler; lichtblau. 17. Lieutenant Ritter v. Riesenfelder's a. br. St. „Carman“, Reiter: Bestler; grün. 18. Lieutenant Graf Miks' a. br. St. „Gollo“, Reiter: Bestler; roth-blau-gelb. 19. Lieutenant Bora's 4-jähr. br. St. „Tulipant“, Reiter: Bestler; schwarz-rot. 20. Lieutenant v. Arentschill's 5-jähr. br. St. „Szegény legény“, Reiter: Bestler; schwarz-gelb. 21. Derselben a. br. St. „Fecsek“, Reiter: Oberlieutenant Graf Palffy; schwarz-gelb. 22. Oberlieutenant Kreuzer's 5-jähr. br. St. „Purde“, v. Prince Paris, Reiter: Bestler; weiß-rot. 23. Lieutenant Genck's a. br. St. „Valerius“, Reiter: Bestler; blau. 24. Cadet Ladislaus Graf Palffy's a. br. St. „Blida“, Reiter: Bestler; lichtblau-gelb.

IV. Steeple-chase für Unterofficiere, 2 Reiter per Escadron, 1 vom Stad und Pionierzug zusammen, Distanz 2500 Meter, 6—8 Hindernisse. Geldpreise dem Ersten, Zweiten, Dritten und Vierten. 1. Escadron Schärpe: schwarz-gelb. 2. Escadron Schärpe: roth-weiß. 3. Escadron Schärpe: blau-weiß. 4. Escadron Schärpe: blau. 5. Escadron Schärpe: gelb. 6. Escadron Schärpe: weiß. Stad und Pionierzug Schärpe: rosa.

V. Steeple-chase für Officiers-Chargepferde und Dienstpferde von Cabeten, welche bereits einen 1. oder 2. Preis gewonnen haben, vom Besten zu reiten. Distanz 3000 Meter, 7—8 Hindernisse, nicht über 1 Meter hoch und 2 Meter breit, ohne Gewichtsausgleich. Einlage 3 fl. p. o. p. Ehrenpreis dem Ersten und Zweiten gegeben vom Officiers-Corps. 1. Rittmeister v. Fleischmann's a. br. St. „Fogoly“ — Reiter: Bestler; weiß-blau. 2. Oberlieutenant Bachzell's a. br. St. „Apollo“ — Reiter: Bestler; weiß-rot. 3. Lieutenant Jull's a. br. St. „Niobe“ — Reiter: Bestler; schottisch. 4. Lieutenant Genck's a. br. St. „Bertha“ — Reiter: Bestler; grün.

VI. Grosse Steeple-chase für Pferde im Besitze von Officiern und Cadeten, Normalgewicht 73 Kgr., Sieger eines öffent- lichen oder Officiersrennen 3 Kgr. mehr, Vollblut 3 Kgr. extra, 4-jährige 2 1/2 Kgr. erlaubt. — Distanz 4000 Meter, 8—10 Hindernisse, nicht über 1 Meter hoch und 2 1/2 Meter breit. Einlage 5 fl. p. o. p. 3 Pferde starten oder kein Rennen. Ehrenpreis dem Ersten, gegeben von Sr. Durchlaucht dem Regiments-Inhaber G. d. E. Fringen von Thurn und Taxis. Ehrenpreis dem Zweiten, gegeben vom Lieutenant in der Reserve Ladislaus Graf Teleki. Ehrenpreis dem Dritten, gegeben vom Officiers-Corps. 1. Oberst Ritter von Örgen's 6-jährige br. St. „Gobess“ von Droßvar a. d. Gaiety — Reiter: Bestler; 76 Kgr., blau-weiß. 2. Major Tatarzy's a. br. St. „Arva“ von Erdmery o. d. Popesul — Reiter: Bestler; 76 Kgr. gelb. 3. Rittmeister Antof's 6-jähr. br. St. „Szarvas“ von Prince Paris a. d. Ruku — Reiter: Bestler; 76 Kgr., lichtblau. 4. Rittmeister Pfleger's 4-jähr. br. St. „Vespa“ von Camballo a. d. Zuelma — Reiter: Bestler; 73 1/2 Kgr., weiß. 5. Rittmeister Zamborffy's a. br. St. „Garibaldi“ Reiter: Bestler; 73 Kgr., grün. 6. Rittmeister Swaty's a. br. St. „Brutus“ — Reiter: Bestler; 73 Kgr., weiß-grün. 7. Rittmeister Graf Tolbalagi's a. br. St. „Borette“ Reiter: Bestler; 73 Kgr., roth-weiß-blau. 8. Oberlieutenant Freiherr von Wattenwyl's a. br. St. „Migraine“ — Reiter: Bestler; 73 Kgr., roth-weiß. 9. Oberlieutenant Kreuzer's 3-jähr. br. St. „Fogdalam“ von Old England a. d. Ziffy — Reiter: Bestler; 73 Kgr., weiß-rot. 10. Oberlieutenant Schmidt's 5-jähr. br. St. „Nonus“ Reiter: Bestler; 73 Kgr., roth-gelb. 11. Lieutenant Graf Coudenhov's a. br. St. „Pefagru“, — Reiter: Oberlieutenant Graf Thurn, 73 Kgr., roth-gold. 12. Derselben a. br. St. „Flower“ — Reiter: Bestler; roth-gold. 13. Lieutenant Freiherrn de Pont's a. br. St. „Ovid“ — Reiter: Bestler; 76 Kgr., blau-rot-gold. 14. Lieutenant Graf Miks' a. br. St. „Joss“ — Reiter: Bestler; 76 Kgr., roth-blau-gelb. 15. Derselben a. br. St. „Ella“ — Reiter: Rittmeister G. v. Henriquez; 76 Kgr., blau-gelb.

Kundmachung.

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 23., 24. und 25. September l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. Juli 1889 bereits verfallen waren und bis zum 10. September 1889 nicht ausgelöst oder umgesezt wurden, verkauft.

Nach dem 10. September und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgesezt werden.

Die Auslösung und Umgesezung erfolgt in den Amtsstunden Vormittag von 8-12 Uhr, und zwar an allen Wochentagen.

Vom 18. bis 22. September werden die zum Verfaufe gelangenden Pretiosen im Amts-Locale ausgestellt.

Hermannstadt, im Juli 1889.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

Ofner Adelsberger Wein.

bewährt gegen Anfälle von Ruhr, ist wie bekannt in vorzüglicher Qualität wieder zu haben, so auch

reiner Weinessig

Josef Winkler.



Besser als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Vermischung des Charentais Weingeistes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden.

Billiger als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren französischen Cognacs, weil auf denselben fl. 1.80 per Bouteille Zoll- und Frachtspeisen lasten. Nachhem

Berger, Volk & Cie. in Wien

persönlich dafür haften, daß ihre Cognacs keinen andern, als aus Wein befehlirten Alkohol enthalten, so sind dieselben schon deshalb allen andern sowohl zu Genuß, als insbesondere auch

Zu medicinischen Zwecken.

vorzuziehen. Die Cognacs von Berger, Volk & Cie. in Wien werden auch dementsprechend angewendet und empfohlen von den Herren

- Prof. Hofrath Albert, Prof. Hofrath Willroth, Prof. Hofrath Karl v. Braun, Prof. Hofrath Gustav Braun, Prof. Chrobat, Prof. Kahler, Prof. Sanitätsrath Dier, Prof. Regierungsrath Schmitzer, Prof. kaiserl. Rath Winteritz in Wien. Prof. Angyan, Prof. Kölli, Prof. Közmarszky, Prof. v. Koranyi, Prof. v. Kovacs, Prof. v. Lamminger, Prof. Müller, Prof. v. Neceh, Prof. Stiller, Prof. Zauner in Budapest. Prof. Pribram, Prof. Thomayer in Prag. Prof. v. Korczynski, Prof. Porenski in Krakau. Prof. v. Hofitansky in Innsbruck. Prof. v. Goffer in Graz und den hervorragenden Professoren der Medicin des Auslandes.

Preise (überall gleich):

Table with 2 columns: Quantity and Price. Includes items like 'Per ganze Dtg.', 'Halbe', 'Bottle' with prices in florins and cents.

Zu haben in allen renommirten Delicatessengandlungen, Droguerien und Apotheken.

Niederlage: Wien, I. Bez., Weihburggasse 2, Ecke der Kärntnerstrasse.

Depôts in Hermannstadt

Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, G. Kessler, E. Kirscher, J. B. Misselbacher sen.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarke, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei concessioinirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gemeines Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bekenntnismäßig Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-11 Uhr geöffnet. - Beschreibende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet.

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Haus-Verkauf.

Das Haus Gerliczy-Gasse Nr. 10 ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin Fräulein Elise Pongratz, Quergasse Nr. 11.

Advertisement for 'COMPTON' featuring a logo with a scale and text: 'COMPTON', 'Gewandte, leichte Anhaltungs- und Rechenmaschine', 'Preis fl. 100.-', 'Schreibmaschine', 'Rechnungsbuch', 'Rechnungsbuch', 'Rechnungsbuch'.

Gewerbliche Fachschule.

An der vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereine erhaltenen Fachschule für Holzindustrie beginnt am 2. September d. J. das neue Schuljahr.

Da für Schüler dieser Fachschule mehrere Stipendien bestehen, so empfiehlt es sich, die Aufnahme in dieselbe möglichst bald zu erlangen, weil die Stipendien bezugsweise nur an Schüler der Anstalt vertheilt werden.

Nähere Auskünfte über diese Fachschule ertheilt der Leiter derselben, Herr Wilhelm Schönhut, Hermannstadt, Fleischergasse 27.

Advertisement for 'Jedermann' (Everyman) featuring a logo with a scale and text: 'Jedermann', 'gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Waaren gegen Katen.', 'Anträge richtet man an die', 'Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.'

Haus-Verkauf.

Am 16. September 1889, früh 9 Uhr, findet in der Advocatur-Kanzlei des Landes-Advocaten Dr. Oscar Kahdebo, Fleischergasse Nr. 33, die private Versteigerung des auf der Kleinen Erde gelegenen Hauses Nr. 18 statt, wozu alle Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Dieselbst können auch die näheren Feilbietungsbedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, im August 1889.

Advertisement for 'Buchführung' (Bookkeeping) featuring a logo with a scale and text: 'Buchführung', 'Correspondenz', 'Rechnen etc.', 'durch briefl. Unterricht.', 'F. SIMON, Abtheilung für brieflichen Unterricht, Berlin SW. 48.'

Aviso!

Officers-Uniformen, sowie Uniformen für Einjährig-Freiwillige aller Waffengattungen werden vor-schriftsmäßig auf das Solideste und Pünktlichste verfertigt bei

Advertisement for 'Josef Schillinger' featuring a logo with a scale and text: 'Josef Schillinger', 'Militär-Schneider', 'Schwimmschulgasse Nr. 3, Hermannstadt.'

Promessen

ungarische Prämien-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel, Haupttreffer 150.000 fl., Ziehung am 14. August 1889, ferner auf

3° Pfandbrief-Lose, à fl. 1.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 16. August 1889, sind zu haben in der Wechselstube des

Advertisement for 'P. J. Kabdebo' featuring a logo with a scale and text: 'P. J. Kabdebo', 'in Hermannstadt.'

An der siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch

(Acker-, Obst- und Weinbau-Schule) beginnt das neue Schuljahr 1889/90 am 1. September l. J.

Unterrichtssprache: deutsch. Studiendauer: 3 Jahre. Bedingungen der Aufnahme: 1. ein Alter von 15 Jahren; 2. absolvirte Volksschule.

Die Anmeldungen zum Eintritte in die landwirthschaftliche Fachschule sind mündlich oder schriftlich bis inclusive 1. September l. J. bei der Schuldirection einzubringen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß für das kommende Schuljahr drei u. 1/2 Stipendien à 120 fl. ö. W. durch das Centralamt der sächsischen Universität zur Ausschreibung gelangen. Die dießbezüglichen, mit einem Armuthszeugniß, dem Schul- und Sittenzugniß und der von der hiesigen Anstalts-Direction ausgestellten Aufnahmsbestätigung versehenen, gestempelten Gesuche sind bis spätestens 1. September l. J. an das Centralamt der sächsischen Universität einzusenden.

Die Direction.

Die Seifen- und Kerzen-Fabrik

Daniel Meltzer jun. in Hermannstadt, 25 Elisabethgasse 25.

empfehlen als beste, sparjamte, daher billigste Haushaltungsseife die mit großem Erfolg eingeführte

Advertisement for 'Sparkernseife' featuring a logo with a scale and text: 'Sparkernseife'.

Bei Abnahme von 10 Stangen Preisermäßigung. Auf Wunsch in Stücken geschnitten und frei in's Haus besorgt.

Als einfachstes, zuverlässigstes Flecken-Reinigungs- und Bleichmittel für die Wäsche wird das unübertroffene

Bleich- und Fleckwasser

empfohlen. Dieses Wasser entfernt alle Arten Flecken, als Wein-, Blut-, Tintenflecken etc.; ferner macht es ver-gilbte Wäsche nach einmahligem Gebrauch wieder schön weiß. Als Zusatzmittel zur gewöhnlichen Wäsche verleiht es dieser ein blendend weißes Aussehen. Einfach in der Ausführung, vollständig gefahrlos und der Wäsche nicht nachtheilig. Ferner werden alle Sorten Haushaltungs- und Toiletteseifen, hocharabige Langeneffenz, calc. und trüht. Soda, Bleichsoda, Pottasche, Waschlapppapier, Angeln, Mützen, Pulver, Gfenz, Königsblau etc., nur von den besten Sorten; verschiedene Arten Stärke und deren Präparate, Borax, pulv., alle Sorten Stearinkerzen, Nachtlichter u. s. w. bestens zu Concurrenzpreisen empfohlen.

Händler besondere Begünstigung. Aufträge von Privaten werden sofort und zu den billigsten Preisen effectuirt. Täglich Post-versandt. Musterendung auf Verlangen.

Hermannstadt, im Juli 1889.

Süßes Grünfutter im Winter garantirt

Grünfutter-Presse

Advertisement for 'Grünfutter-Presse' featuring a logo with a scale and text: 'Grünfutter-Presse', 'Patent Blunt', 'Einzige Presse mit continuirlich u. selbstthätigem Druck, daher Einzige Presse mit sicherer Gewähr des Gelingens!', 'Einzige Presse, die ermöglicht, Feimen nicht nur viereckig, sondern auch rund aufzusetzen.', 'Rundes Aufsetzen vermindert die Aussensfläche und vergrößert dadurch die Ausbeute.', '1 Hebelpaar preßt bis zu 2000 Centner Grünfutter, auch kleinere Mengen!'

Billigste u. beste aller Pressen! Preis aller Eisentheile zur Presse mit 1 Hebelpaar, fertig bearbeitet 5 w. fl. 100.- ab Fabrik Wien. PH. MAYFARTH & Co., WIEN II, Taborstrasse 76, Frankfurt a. M. und Berlin N.

Vorzügliche Flaschenweine.

Der Gefertigte empfiehlt aus seinem Keller folgende Auslese von naturreinen alten Siebenbürger und Ungar-Weinen zu mäßigen Preisen:

Table with 2 columns: Wine Name and Price. Includes items like 'Bolkäeser, feiner Siebenbürger Tafelwein', 'Riesling', 'Czelnauer, jejun', 'Ofner Adelsberger', 'Villányer Cabinet', 'Somorodner, juperb', 'Tischwein, feiner Großfottelbaler', 'Tischwein, leichtere Sorte à liter 40 kr.'

Die Flaschen sind auf das Geschmacksvolle adjustirt und werden leere, große à 8 fr. und kleine à 5 fr. retourgenommen.

Verkaufsstellen: In meinem Hotel, ferner in den Specereiwaaaren-Handlungen der Herren: Josef Wagner, Heltauergasse Nr. 29, Ludwig Fuchs, Grosser Ring Nr. 20 und Ludwig Kurovsky, Schmiedgasse Nr. 17.

Probeflasken mit 3 großen oder 5 kleinen Flaschen verschiedener Sorten werden gegen Einzahlung von 3 fl. ö. W. im Inlande und nach Deutschland per franco versendet.

Bestellungen werden sogleich und reell effectuirt. Um recht zahlreichem Versuch bittet ganz ergebenst

Advertisement for 'P. Neurhrer' featuring a logo with a scale and text: 'P. Neurhrer', 'Hermannstadt, im Juli 1889.'